Basel, den 18. September 1926 XXVI. Jahrgang / No. 38

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Anregung, Orientierung und Belehrung. — Die schweizerische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1925. — Rabattvereinliche Geschichtsschreibung. — Die österreichische Genossenschaftsbewegung 1925. — Etwas von der Migros A.-G. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. Die Indexziffer des V. S. K. — Genossenschaftliches Bildungswesen. — Bibliographie. — Verbandsnachrichten.

Führende Gedanken

Assoziation.

I.

Kein Egoist wird mit dem andern etwas teilen, was er für sich allein haben kann; teilt er, so ist dies ein Beweis, dass er sich beim Teilen des Gewinnes eines gemeinschaftlichen Geschäftes besser stellt, als wenn er das Geschäft allein gemacht hätte.

Gewisse Zwecke übersteigen nun in dem Masse die Mittel des Einzelnen und erfordern so unabweisbar die vereinte Anstrengung vieler, dass für sie die isolierte Verfolgung gar nicht in Frage kommen kann.

Bei der Sozietät geht das eigene Interesse mit dem fremden Hand in Hand, letzteres kann nicht leiden, ohne dass jenes ganz ebenso litte, — s e i n Vorteil m e i n Vorteil, m e i n Vorteil s e i n Vorteil. Soll also die Sozietät ihren Zweck erreichen, so muss dieser Gedanke der Solidarität der Interessen beiden Teilen als Leitstern dienen; wer das Verhältnis ausnützt, um statt des gemeinschaftlichen Vorteils den eigenen zu verfolgen, handelt gegen die Grundidee des ganzen Instituts. Ein treuloser Gesellschafter ist der Feind im eigenen Lager.

In der Sozietät gleicht sich der Gegensatz des eigenen Interesses mit dem des fremden aus. Hinter der Sozietät steht ein ganzes System von gleichartigen Verhältnissen: alle Gemeinschaften, Genossenschaften, Vereine von den niedersten bis zu den höchsten, zu Staat und Kirche. Wir umfassen sie alle mit dem einen Wort: A s s o z i a t i o n.

Die A s s o z i a t i o n ist eine Form von der allgemeinsten Anwendbarkeit. Ich kenne keinen menschlichen Zweck, mit Ausnahme des Familienlebens, der nicht in Form der Assoziation verfolgt werden könnte und verfolgt würde. Ueberall erscheint neben dem Individuum ein Verein, der dem gleichen Ziel zustrebt, für viele von ihnen ist diese Form die einzig mögliche, für andere die einzig zweckentsprechende.

Rud. v. Ihering.
Aus: Recht und Sitte.

Anregung, Orientierung und Belehrung.

Wir stehen unter dem Eindrucke des Kurses für das Genossenschaftswesen, der am 11. September nach zweiwöchiger Dauer seinen Abschluss gefunden hat. Und wenn wir da sagen, dass das genossenschaftliche Seminar im Freidorfe als ein Punkt betrachtet werden darf, von dem aus die geistige Durchdringung der schweizerischen Konsumvereinsbewegung erfolgen kann, so wird eine solche Aeusserung vielleicht da und dort als Uebertreibung taxiert. Nun vermögen wir auch in diesem Falle dem Wirklichkeitssinn Raum zu lassen, und uns demgemäss gegenwärtig zu halten, dass in unserer schweizerischen Konsumvereinsbewegung etwa siebentausend Angestellte tätig sind und die Zahl der Behördemitglieder der Konsumvereine nochmals in manche Tausende geht. Wenn man von der grossen Gesamtmitgliedschaft absieht und nur diese mit dem Genossenschaftswesen enger verknüpften Personen ins Auge fasst, so will es fast belanglos erscheinen, einigen Dutzend Menschen einen Bildungskurs zu bereiten, der eine Bereicherung des genossenschaftlichen Wissens und eine Förderung des genossenschaftlichen Könnens geben will. Nun liegt es aber im Wesen aller speziellen Bildungsanstalten begründet, dass sie ihre direkten Wirkungen zwar immer nur auf einen beschränkten Kreis von Menschen ausüben können, schliesslich aber doch grosse Volkskreise zu beeinflussen vermögen. Auch das genossenschaftliche Seminar, das jährlich nur einen kleinen Bruchteil des Personals und der Behördemitglieder der Konsumvereine aufzunehmen und zu unterrichten vermag, wird nicht dazu verurteilt sein, hundert und mehr Jahre zu wirken, bevor seine Bemühungen spürbar werden. Wenn man eine Erdlücke ausfüllen will, wird schon die erste Schaufel des Ausfüllmaterials von Bedeutung sein, und wenn irgendwo einem Mangel abgeholfen werden soll, so ist die erste Massnahme zur Abhilfe ebenfalls wichtig. In der Konsumvereinsbewegung ist es unbestreitbare Erkenntnis geworden, dass im allgemeinen das berufliche Können, das Verantwortungs- und Pflichtgefühl, die Ueberzeugungstreue und der Gemeinschaftssinn nicht so entwickelt sind, wie es im Interesse der stetigen guten Entwicklung der Bewegung erforderlich ist. Diesem Mangel soll das genossenschaftliche Seminar entgegenwirken.

Der erste Kurs im genossenschaftlichen Seminar hat hoffnungsvolle Aussichten für die nützliche und segensreiche Wirksamkeit dieser neuen Institution eröffnet. Aus den recht verschiedenartigen Teilnehmern und Teilnehmerinnen konnten und wollten in den abgehaltenen neunundzwanzig Lehrstunden keine Genossenschaftsgelehrten gemacht werden, aber es wurde möglich, allen gute Anregungen zu geben und nützliche Orientierungen zu verschaffen, beides sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht. Das Programm wollte einem anfänglich fast den Eindruck machen, es sei mit Themen und Referenten überreichlich bedacht worden, es sei mehr Quantität als Qualität, was da geboten werden wolle. Die Durchführung des Kurses hat indessen zu beweisen vermocht, dass der Unterrichtsplan wohl durchdacht war und nichts Ueberflüssiges enthielt. Er verfolgte und erreichte die Absicht, die Teilnehmerschaft auf alle Teilgebiete unseres genossenschaftlichen Arbeitsfeldes zu führen und ihr zu zeigen, dass keines ohne Schaden für die andern, für das Ganze, vernachlässigt werden darf.

Ob der Verwalter, der Buchhalter, der Sekretär, der Revisor, der Magaziner, die Verkäuferin (und was da noch alles in Betracht kam) den Lehrstunden des Kurses für das Genossenschaftswesen beiwohnten, allen musste und konnte klar werden, dass sie in innigem Zusammenhange an der Genossenschaftsarbeit beteiligt sind. Deshalb hat die Mannigfaltigkeit des Kursprogramms nie langweilen können, sondern ein mit jeder Stunde wachsendes Interesse zu erreichen vermocht. Von der Warenkunde über die mancherlei Betriebserfordernisse bis zu den geistigen und seelischen Notwendigkeiten hat der Kurs geführt, dessen Benennung als Kurs für das Genossenschaftswesen damit die volle Klarstellung und Rechtfertigung erhielt. Gegen zwei Dutzend Lehrende sind vor der Kursteilnehmerschaft erschienen, unter ihnen nicht wenige, die gewöhnlich anderes als Kenntnisse vermitteln, stehen sie doch ganz im Apparat, der da geschaffen ist, um die Warenbeschaffung für die Konsumvereine durchzuführen, aber sie haben mit denen, die schon näher bei der Lehrtätigkeit stehen, im Kurse Vorzügliches gegeben. Sie boten neben interessanten Belehrungen über Ursprung, Beschaffenheit und Zweck der Waren wertvolle Orientierungen, die es verhindern sollten, dass diejenigen, die sie empfangen haben, auf die Irrwege geraten, auf die leider schon viele Genossenschaftsfunktionäre zum grossen Schaden für die Sache, der sie dienen wollten, gelockt werden konnten. Für die beruflichen Aufgaben, ob sie nun im Verkaufslokal, im Magazin, im Kontor oder vom Propagandatische aus erfüllt werden müssen, vermochte im Seminarkurse ein gutes Mass von Anregung, Orientierung und Belehrung gegeben zu werden. Dass die Theorie für die Genossenschaftsbewegung grundlegende Bedeutung hat, ist vielleicht allgemein bekannt, aber die meisten vermögen bei ihr nicht weiter einzudringen und noch unzugänglicher erscheint ihnen das, was wir als die philosophische Seite des Genossenschaftswesens bezeichnen möchten. Mancher Genossenschafter ist vom Wunsche erfüllt, ein Stück des geistigen und seelischen Gehalts der Bewegung in sich aufzunehmen, aber er kommt nicht dazu, weil er der aufklärenden Hilfe ermangeln muss. Auch in dieser Richtung hat der Kurs Dienste geleistet, die anerkennend gewürdigt werden dürfen.

Die Teilnehmerschaft am ersten Kurs für das Genossenschaftswesen hat jedenfalls die Ueberzeugung gewinnen müssen, dass der Dienst in der Genossenschaft gute Sachkenntnis, hohes Verantwortungsgefühl und volle Hingabe an die Genossenschaftssache erfordert. Sie haben auch die Freude erlebt, dass sie durch berufene Lehrer und Ratgeber befähigt wurden, diesen Anforderungen besser entsprechen zu können. Was sie so gewonnen haben, wird in manchen Fällen auch auf andere übergehen, denn der Orientierte wird immer dankbare Gefolgschaft finden und der Angeregte wird oft auch andere anzuregen vermögen. So wollen wir annehmen, dass mit der Heimkehr der etwa sechzig Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Ferienkurs eine tüchtige Multiplikation und Uebertragung des Gewonnenen eintritt und demgemäss der Wert des Kurses sich weiterhin zum Nutzen unserer Bewegung auswirkt.

Die Bedeutung des genossenschaftlichen Seminars ist von Anfang in weiten Verbandskreisen gewürdigt worden. Als Beweis dafür leisteten zahlreiche Vereine ihren Verhältnissen angemessene Beiträge an die Jæggische Stiftung. Das wird teilweise auch weiterhin geschehen, aber wie wir der Auffassung sind, dass es bald keinen Verbandsverein mehr geben sollte, der sich nicht bemühte, dem Seminar Lernende zuzuweisen, so haben wir die Hoffnung, dass es bald keinen Verbandsverein mehr gibt, der bei der Ueberschussverteilung nicht auch ein wenig das genossenschaftliche Seminar berücksichtigt. So könnte die Stiftung Jahr für Jahr nennenswert gekräftigt werden, ohne dass spürbare Opfer gebracht werden müssten.

Die schweizerische Genossenschaftsbewegung im Jahre 1925.

III.

Deutlicher als es bei der regionalen Verteilung der Fall ist, treten die Gründe aussergewöhnlich starker Streichungen bei der Gliederung nach einzelnen Genossenschaftsarten hervor, wenigstens ist das der Fall für das Jahr, das zur Behandlung vorliegt. So sind es bei den Bau- und Wohngenossenschaften — unter den 23 Streichungen befindet sich eine einzige Vorkriegsgründung — einmal die Erreichung des gesteckten Zieles — soweit der gemeinsame Bau und allenfalls die gemeinsame Finanzierung der einzige Anlass zur Genossenschaftsgründung waren —, sodann die Schwierigkeiten der Finanzierung — vor Beginn der Bautätigkeit —, die zur Auflösung führen. In den Kreisen der selbständig Erwerbenden tritt der während dem Kriege zwangsmässig unterdrückte Individualismus wieder stärker hervor — die Bildung von Handwerker-Baugenossenschaften spricht nicht dagegen, da hier die Zwangsverhältnisse des Krieges noch nachwirken — und führt zur Auflösung der unter dem Druck der Verhältnisse gegründeten Einkaufsgenossenschaften. Unter den 37 gestrichenen Viehzuchtgenossenschaften befinden sich nicht weniger als 30 Ziegenzuchtgenossenschaften, darunter 18 die freiwillig auf ihre Eintragung Verzicht leisteten. Ebenso gaben 11 der 20 gestrichenen Kranken- und Sterbekassen ihre Weiterführung im Handelsregister auf. Die Streichungen von «sonstigen» Genossenschaften waren seit jeher ziemlich häufig, weil es sich hier um einerseits nicht eintragspflichtige, anderseits an sich nicht besonders stabile Organisationen handelt. 46 solche Genossenschaften traten in freiwillige Auflösung, 22 — ohne Ausnahme Berufsverbände — leisteten auf die Eintragung Verzicht, 16 wurden von Amtes wegen gestrichen, 8 wandelten sich in Vereine um, 6 ge-

rieten in Konkurs und 5 wurden schliesslich aus verschiedenen anderen Gründen gestrichen. 57 sind Berufsverbände, 36 eigentliche Erwerbsunternehmungen — davon 8 Immobiliengenossenschaften — und 10 Verbände mit nichtwirtschaftlichem Zweck.

Die Konsumvereine gehören zu den Genossenschaftsarten, deren extensiver Entwicklung heute gewisse Grenzen gesetzt sind. Die Zahl der jährlichen Neugründungen muss deshalb notwendigerweise hinter den früheren Jahren stark zurückbleiben. Darüber muss man sich klar sein, will man die heutigen Verhältnisse richtig verstehen. Im Jahre 1925 wurden neu eingetragen 10 allgemeine Konsumgenossenschaften, gestrichen 14 allgemeine Konsumgenossenschaften, 2 landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften und 1 allgemeine Konsumaktiengesellschaft, sodass sich für die Gesamtheit der Konsumvereine eine Abnahme um 7 ergibt. Die Namen der eingetragenen und gestrichenen Konsumvereine lauten wie folgt:

Eintragungen.

Allgemeine Konsumgenossenschaften.

1. Würenlos (Aargau), Genossenschaft Konkordia Würenlos (gegründet 1924).
2. Pratteln (Baselland), Einkaufsgenossenschaft der Angestellten und Arbeiter der Buss Aktiengesellschaft Basel (gegründet 1925).
3. Basel (Baselstadt), Handelsgenossenschaft der Vereinigung Deutscher (gegründet 1925).
4. Biel (Bern), Société alimentaire de Bienne et environs (gegründet 1925).
5. Bazenheid, Gemeinde Kirchberg (St. Gallen), Konsumverein Bazenheid (gegründet 1883).
6. Gossau (St. Gallen), Genossenschaft Konkordia Gossau (gegründet ?).
7. Oberbuchsiten (Solothurn, Konsumverein Oberbuchsiten (gegründet 1925).
8. Giornico (Ticino), Cooperativa Unione (gegründet 1898).
9. Premploz, Conthey (Valais), Coopérative Concordia de Premploz et environs (gegründet 1925).
10. Vétroz (Valais), Coopérative de consommation Concordia de Vétroz et ses environs (gegründet 1924).

1, 6, 9 und 10 traten dem Verband der Genossenschaften Konkordia als Mitglieder bei, und zwar 1 und 10 1924 und 6 und 9 1925, 7 wurde Mitglied des V. S. K., 2, 3, 4, 5 und 8 sahen vorerst vom Anschluss an einen Verband ab, 5 und 8 waren früher als Aktiengesellschaften eingetragen.

Streichungen.

A. Allgemeine Konsumgenossenschaften.

1. Beatenberg (Bern), Konsumgenossenschaft Beatenberg (Konkurs).
2. Delémont (Berne), Société coopérative de consommation Delémont et environs (Auflösung im Jahre 1914).
3. Noréaz (Fribourg), Coopérative Concordia de Noréaz (Auflösung im Jahre 1924).
4. Rechthalten (Freiburg), Arbeiterkonsum Konkordia von Rechthalten. (Uebertragung an eine Einzelfirma).
5. Sta.Maria (Graubünden), Konsumgenossenschaft Münsterthal (Konkurs).
6. Fleurier (Neuchâtel), Association coopérative de consommation L'Emancipatrice (Konkurs).
7. Neuchâtel, Société coopérative de consommation l'Union sociale (Konkurs).
8. Schönenwerd (Solothurn), Konsumverein Schönenwerd (Fusion mit der Genossenschaft «Konsumverein Olten» im Jahre 1924).
9. Solothurn, Einkaufsgenossenschaft des Verkehrspersonals von Solothurn und Umgebung (Auflösung).
10. Borgnone (Ticino), Società cooperativa di consumo in Borgnone (Konkurs).
11. Isone (Ticino), Società Panificio Cooperativa di consumo Isone (Uebergang an eine Kollektivgesellschaft im Jahre 1924).
12. Sierre (Valais), Union des consommateurs, Société coopérative de Sierre et envir. (Konkurs).
13. Vallorbe (Vaud), Union économique du personnel fédéral de Vallorbe (Auflösung).
14. Stäfa (Zürich), Allgemeiner Konsumverein Stäfa (Auflösung im Jahre 1923).

B. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften.

15. Reckingen (Aargau), Landwirtschaftliche Genossenschaft Reckingen und Umgeb. (Konkurs).
16. Segnes bei Disentis (Graubünden), Landw. Lebensmittelverein in Segnes bei Disentis (Aufl.).

C. Allgemeine Konsumaktiengesellschaften.

17. Delémont (Berne), Société de consommation de Delémont (Auflösung im Jahre 1911).

1, 5, 6, 8, 10, 12 und 14 gehörten dem V. S. K. an, und zwar nahm 14 seinen Austritt 1924 und wurden 1 und 10 1925 aus der Mitgliedschaft entlassen, währenddem 5, 6, 8 und 12 Ende 1925 noch auf der Mitgliederliste figurierten, weil die Austrittsformalitäten zu diesem Zeitpunkt noch nicht erledigt waren. 3 trat 1924 aus dem Verband der Genossenschaften Konkordia, 15 im selben Jahre aus dem V. o. l. G. aus. 2 und 17 sind identisch, der wirkliche Grund der Streichung bei 2 ist die Umwandlung in eine Genossenschaft, bei 17 die Fusion mit der «Société coopérative de consommation «Progrès, à Delémont (Konsumgenossenschaft «Fortschritt» Delsberg), nachmals: Société coopérative de consommation de Delémont (Konsumgenossenschaft Delsberg).

Ausser diesen im Jahre 1925 eingetragenen oder gestrichenen Konsumvereinen traten den drei Verbänden von Konsumvereinen im Jahre 1925 folgende Nichtkonsumvereine oder nicht im Jahre 1925 eingetragene oder gestrichene Konsumvereine bei oder aus ihnen aus:

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.).

Eintritte:

A. Allgemeine Konsumgenossenschaften.

1. Lodrino (Ticino), Cooperativa popolare in Lodrino (gegründet 1920, eingetragen 1923).
2. Charrat (Valais), Société coopérative de consommation de Charrat (gegründet 1913, eingetragen 1913).

B. Spezialkonsumgenossenschaften.

3. Basel (Baselstadt), Schuh-Coop (eingetragen 1925).

Verband ostschweiz. landwirtschaftlicher Genossenschaften (V. o. l. G.).

Eintritte:

Käsereigenossenschaften.

1. Niederlenz (Aargau), Milchgenossenschaft Niederlenz (gegründet 1903, eingetragen 1903).

Austritte:

A. Allgemeine Konsumgenossenschaften.

1. Pfäfers (St. Gallen), Konsumgenossenschaft Pfäfers (Auflösung).

B. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften.

2. Oberiberg (Schwyz), Landwirt. Konsumgenossenschaft Iberg (Auflösung).

C. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften.

3. Mönchaltdorf (Zürich), Landw. Genossenschaft Mönchaltdorf (Fusion mit der Landwirtschaftl.

Genossenschaft Uster, im Handelsregister noch nicht eingetragen).

Verband der Genossenschaften Konkordia der Schweiz.

Eintritte:

A. Allgemeine Konsumgenossenschaften.

1. Mümliswil-Ramiswil (Solothurn), Volkskonsum Mümliswil-Ramiswil (gegründet 1903, eingetragen 1904).

B. Im Schweiz. Handelsregister nicht eingetragene Vereinigungen.

2. Wangen b. O. (Solothurn), Genossenschaft Konkordia Wangen b. O.

Austritte:

A. Allgemeine Konsumgenossenschaften.

1. Lausanne (Vaud), Société coopérative de consommation «Concordia» (freiwilliger Verzicht auf die Mitgliedschaft).
2. Unterägeri (Zug), Genossenschaft Konkordia Unterägeri und Umgebung (Auflösung).

B. Im Schweiz. Handelsregister nicht eingetragene Vereinigungen.

3. Niederwald (Wallis), Genossenschaft Konkordia Niederwald (freiwilliger Verzicht auf die Mitgliedschaft).

Alles in allem verzeichnen im Jahre 1925 Eintritte der V. S. K. 4, der V. o. l. G. 1, der Verband der Genossenschaften Konkordia 4, Austritte der V. S. K. 2, der V. o. l. G. 3, der Verband der Genossenschaften Konkordia 3. Die Mitgliederzahl des V. S. K. nahm demnach um 2 zu und erhöhte sich von 519 auf 521, die Mitgliederzahl des Verbandes der Genossenschaften Konkordia stieg um 1 von 90 auf 91, währenddem der Mitgliederbestand des V. o. l. G. sich um 2 von 242 auf 240 verringerte. Folgendes ist der Bestand der Ende 1925 im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Konsumvereine und den Verbänden von Konsumvereinen angeschlossenen Nichtkonsumvereine:

Die Gesamtzahl der im Schweiz. Handelsregister als Konsumvereine eingetragenen Organisationen beziffert sich also Ende 1925 genau auf 900. Unter diesen 900 Organisationen bestehen allerdings etwa 30 tatsächlich nicht mehr. Anderseits befasst sich aber hinwiederum der grösste Teil der dem V. o. l. G. angeschlossenen, als Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften eingetragenen Organisationen auch mit der Vermittlung von Bedarfsgegenständen der Hauswirtschaft. Ferner bestehen, vor allem im Kanton Wallis, einige Konsumvereine, die nicht im Handelsregister eingetragen sind. Man darf deshalb annehmen, dass alles in allem die schweizerischen Konsumvereine sich auf gegen 1000 belaufen. Es entfällt demnach heute im Durchschnitt auf jede dritte schweizerische Gemeinde ein Konsumverein. Da aber viele Konsumvereine ihre Tätigkeit nicht auf die Sitzgemeinde beschränken, sondern auf eine grössere Zahl von Gemeinden ausdehnen, kommt tatsächlich die konsumgenossenschaftliche Warenvermittlung einer grösseren Zahl von Gemeinden zugute. Die Verbandsvereine des V. S. K. allein bedienen heute 950, die Verbandsvereine des V. S. K., des V. o. l. G. und des Verbandes der Genossenschaften Konkordia zusammen etwas über 1200 Gemeinden. Wir dürfen also annehmen, dass alles in allem etwa 1300 schweizerische Gemeinden Konsumläden haben. Die Schweiz zählt 1520 Gemeinden, die über 500 Einwohner haben, diese 1520 Gemeinden zählen zusammen 3,490,272 Einwohner. Ziehen wir, um es reichlich zu bemessen, etwa 400,000 ab, so kommen wir zu rund 3,100,000 Einwohnern, denen die Möglichkeit gegeben ist, ihren Bedarf konsumgenossenschaftlich zu decken. Es entspricht das ungefähr 80% der schweizerischen Gesamtbevölkerung, eine nicht zu unterschätzende Zahl.

Rabattvereinliche Geschichtsschreibung.

Vom 11. bis 13. September feierte der Schweizerische Rabattverband das 25-jährige Bestehen der Rabattverein in Basel und Biel. Dass dieses Er-

Der Stand der im Schweiz. Handelsregister eingetragenen Konsumvereine und der den Verbänden von Konsumvereinen angeschlossenen Nichtkonsumvereine am 31. Dezember 1925.

Arten \ Verbände	Verbände	Verband schweiz. Konsumvereine	Verband der Genossenschaften Konkordia der Schweiz	Verband ostschweizer. landwirtschaftl. Genossenschaften	Keinem Verbande angeschlossen	Summe
1. Allgemeine Konsumgenossenschaften	2	472	81	2	107	**664**
2. Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften	1	11	1	140	36	**189**
3. Allgemeine Konsumaktiengesellschaften	—	10	—	—	35	**45**
4. Landwirtschaftl. Konsumaktiengesellschaften	—	—	—	—	1	**1**
5. Allgemeine Konsumvereine	—	—	—	—	1	**1**
Summe der Konsumvereine	**3**	**493**	**82**	**142**	**180**	**900**
6. Spezialkonsumgenossenschaften	—	15	—	—	—	**15**
7. Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaften	—	—	1	91	—	**92**
8. Käsereigenossenschaften	—	—	—	5	—	**5**
9. Weinbaugenossenschaften	—	—	—	1	—	**1**
10. Landwirtschaftliche Bäckereigenossenschaften	—	—	—	1	—	**1**
11. Raiffeisenkassengenossenschaften	—	—	1	—	—	**1**
12. Lebensversicherungs- und Pensionskassen-Genossenschaften	—	2	—	—	—	**2**
13. Spezialkonsumaktiengesellschaften	—	1	—	—	—	**1**
14. Volksküchenaktiengesellschaften	—	1	—	—	—	**1**
15. Stiftungen	—	2	—	—	—	**2**
16. Im Schweizerischen Handelsregister nicht eingetragene Vereinigungen	—	7	7	—	—	**14**
Summe	**3**	**521**	**91**	**240**	**180**	**1,035**

eignis im schweizerischen Rabattlager Freude auslöst, ist menschlich begreiflich; wir verstehen es sogar auch, dass zur Feier des Tages so eine Art Festnummer mit einem Festartikel herausgebracht wurde, in dem die Tat und ihre Auswirkungen verherrlicht werden.

Nicht verständlich ist es uns dagegen, wenn sich die Rabättler in der Festesfreude ihre Sinne derart verwirren lassen, dass sie wirtschaftliche Entwicklungen und Tatsachen mir nichts, dir nichts auf den Kopf stellen und wahrscheinlich glauben, es würde dazu nichts bemerkt werden.

An leitender Stelle des «Schweiz. wirtschaftlichen Volksblattes» vom 12. September 1926 lesen wir nämlich das folgende:

«Wenn wir zurückblicken in die neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts müssen wir feststellen können, dass manches sich geändert hat im Verhältnis zwischen Verbraucherschaft und kaufmännischem Mittelstand. In vielen Beziehungen kommt der neue Zustand einer totalen Umformung gleich. Hierbei haben wir ganz besonders die Zahlsitten und das gegenseitige Vertrauen im Auge.

War es damals allgemeine Usanz, dass der Warenbezug beim Detailhändler zum Gegenstand eines Kreditverhältnisses gemacht wurde, so ist hierin in dem Sinne seither eine totale Wandlung vor sich gegangen als der Kreditkauf heute eine seltene (?) Ausnahme geworden ist. Der Geschäftsverkehr zwischen beiden Teilen erfolgt Zug um Zug, Ware und Geld.

Diesen Zustand als Tatsache zu erkennen, bedingt die Frage: Wem oder welchen Einflüssen ist diese erfreuliche Veränderung zu verdanken und ist Aussicht für ein Andauern vorhanden? Die grosse Wichtigkeit, vom privat- und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus beurteilt, erheischt das Stellen dieser Frage. Die Beantwortung ist eine einfache und gegebene: *Niemand anders als die sehr oft verkannten Rabattvereine haben dieses Wunder vollbracht.* (Von uns hervorgehoben. Die Red.) Ausserordentlich viel Sicherheit und Geordnetheit sind in die Verhältnisse sowohl der häuslichen Wirtschaften, wie der geschäftlichen der Kleinhändler dadurch gekommen.» ...

Wir bestreiten keineswegs, dass es den in Rabattvereinen zusammengeschlossenen Händlern bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, die Barzahlung zu fördern; aber dass sie ein Wunder vollbracht hätten, diese Behauptung grenzt schon an Grössenwahn. Wenn in der Förderung der Barzahlung von einem Wunder gesprochen werden darf, so sind es, mit Verlaub zu sagen, nicht die Händler, sondern die Konsumgenossenschaften, die dieses Ruhmesblatt für sich beanspruchen dürfen. Wie lagen doch die Verhältnisse, und zwar etliche Jahrzehnte bevor die Profithändler zu Rabattvereinen erwachten?

Damals war es der Händler, der die Kreditverkäufe sorgsam pflegte, denn das Kreditieren war das solideste Bindemittel, um den Konsumenten zu fesseln, ihm den Preis willkürlich diktieren zu können, ihn auszubeuten.

Der bedrückte Konsument versuchte sich der Händlerfesseln zu entledigen, indem er sich genossenschaftlich zusammenschloss unter Befolgung nachstehender Maximen:

1. Gemeinsamer Einkauf im Grossen.
2. Barzahlung.
3. Rückvergütung des Nettoüberschusses nach Massgabe des Güterbezuges.
4. Erziehung zur Sparsamkeit.

Erst lange Jahre, nachdem die Konsumvereine segensreich wirkten, sich entwickelten und sie anfingen, die Händler in ihrem Profitstreben zu schmälern und zu bedrängen, da fingen die Händler an, sich in Rabattvereinen zu organisieren.

Nicht das Konsumenteninteresse, wie z. B. die Förderung der Barzahlung, war die Triebfeder zum Händlerzusammenschluss, sondern die Wahrung des Profitinteresses. Nieder mit den Konsumvereinen war der Kampfruf. Erst lange nachher, als man endlich anfing einzusehen, dass die Konsumvereine nicht umzubringen waren, passte man sich an die genossenschaftlichen Maximen an. Das Losungswort hiess nicht mehr: Gegen die Konsumvereine, sondern nunmehr: mit den Konsumvereinen für die Barzahlung ist der sicherste Weg, in der unsicheren Zeit den Profit zu sichern.

Und wenn nun die Händler, nachdem sie dem Zwange der Konsumvereine folgend, in der Sanierung der Barzahlungsverhältnisse einige Erfolge erzielt haben, gleich behaupten: «Niemand anders als die sehr oft verkannten Rabattvereine haben dieses Wunder vollbracht», so ist das eine etwas eigentümliche Geschichtsschreibung.

Historisch ist die Darstellung falsch, sie entspricht aber auch kaum den tatsächlichen Erfolgen. Im vergangenen Jahre haben wir anhand der Zahl der rabattierenden Händler und des tatsächlich ausbezahlten Rabattes einen Durchschnittsumsatz pro Rabatthändler von Fr. 18,590.— berechnet, während auf den Konsumvereinsladen ein Durchschnittsumsatz von Fr. 132,155.— fällt.

Vom Rabattzeitungsorgan wurde der berechnete Durchschnittsumsatz von Fr. 18,590.— sofort beanstandet und erklärt; er erreiche mindestens 100,000 Franken.

Ganz gut! Nach dem ausbezahlten Rabatt beträgt der Umsatz pro Händler nur Fr. 18,590.—; wenn er aber in Tat und Wahrheit mindestens Fr. 100,000 beträgt, so folgt daraus folgendes:

Entweder geben die Händler auf 50%, ja 70 bis 80% ihrer Verkäufe überhaupt keinen Rabatt, oder, und das ist das wahrscheinlichere, trotz Festartikel und Wunderwahn sind bedeutende Teile der Händlerumsätze immer noch **Kreditverkäufe!**

Das ist das Fazit einer 25jährigen Rabatt-Tätigkeit zur Förderung der Barzahlung im Detailhandel.

In der gleichen Nummer, jedoch in einem andern Artikel gibt auch der unvermeidliche Herr Dr. Beuttner einen Tropfen seiner kostbaren Weisheit von sich. Er doziert von der «Rationalisierung der hauswirtschaftlichen Sparkraft durch die Rabattsparmarkenabgabe».

Auch in seinen Festartikel passt selbstverständlich die Tatsache nicht recht hinein, dass der Rabatt als Surrogat der konsumvereinlichen Rückvergütung nur widerstrebend eingeführt worden ist, nachdem man an der Tatsache nicht mehr vorbeigehen konnte, welch wohltätigen Einfluss die Rückvergütung auf die Spartätigkeit und die Ordnung im Einzelhaushalt auszuüben vermag.

Uns hat bloss gewundert, dass bis dahin Herr Doktor Beuttner den Versuch noch nicht unternommen hat, nachzuweisen, dass die Mittelstandsbewegung ihren wirklichen Anfang genommen hat mit dem aktiven Eintreten des Herrn Dr. Beuttner in dieselbe. Es soll nämlich junge Leute geben, die des ernsten Glaubens sind, die Weltgeschichte beginne erst mit ihrer Person.

Wenn Herr Doktor Beuttner aber schreibt:

«Besonders wertvoll ist die Rabattsparmarke als Faktor der hauswirtschaftlichen Sparkraft, weil die Hausfrauen mit Bestimmtheit auf die Rabattbeträge rechnen und zählen können, im Gegensatze zum konsumvereinlichen Rückvergütungssystem, wo gerade in den Krisenzeiten die Rückvergütungen stark geschmälert oder sogar gänzlich in Wegfall kamen»

so antworten wir ihm nur mit zwei Zahlengegenüberstellungen:

Seit 1901—1925 haben die ca. 10,000 Rabatthändler **Fr. 88,317,307.—** Rabatt ausbezahlt.

Seit 1901—1925 haben die 521 dem V. S. K. angehörenden Konsumgenossenschaften **Fr. 199,458,959.—** rückvergütet.

Die österreichische Genossenschaftsbewegung 1925.

Das Gesetz über die Goldbilanzen [1]) mit seinen Durchführungsverordnungen, deren letzte erst im April erschienen ist, hat die Bilanzen unserer Konsumvereine ausserordentlich verzögert. Wir können deshalb in diesem Jahr einen umfassenden Bericht nicht geben. Von den 120 Konsumvereinen, die dem Verbande angehören, haben erst 74 ihre Goldbilanzen erstellt, die übrigen werden erst in den nächsten Wochen mit der Zusammenfassung ihrer Geschäftsergebnisse fertig werden. Eine Ergänzung zu den Bilanzen bilden die Monatsberichte, die der Verband der Konsumvereine einfordert und die zum Teil einen Ueberblick über die Geschäftsgebarung und die Entwicklung der Vereine ergeben.

Die Goldbilanzen haben ausserdem Anlass geboten, die Mitgliedschaft zu kontrollieren und in dem grössten Teil der Vereine wurden alle jene Mitglieder ausgeschieden, die ihren Einkauf nicht in den Verkaufsstellen des Vereins decken, wo sie Mitglieder sind. In den Zeiten der Kriegswirtschaft hatten wir viele Jahre hindurch Zwangsmitglieder, die, weil sie Arbeiter oder Beamte in einem kriegsdienstleistenden Betriebe waren, durch die Lebensmittelverbände bei den Konsumvereinen rayoniert waren. Ein Teil dieser Mitglieder wurde für die Genossenschaftsbewegung gewonnen, ein anderer Teil unterliess weitere Einkäufe und das Mitschleppen der Papiersoldaten verwirrt nur unsere Statistik und gibt ein falsches Bild über die Loyalität unserer Mitglieder. Deshalb verzeichnen wir dieses Jahr um 115,000 Mitglieder weniger als im Jahr 1924 und der Verband hat nun eine Mitgliedschaft von 360,000. Die Gesamtjahreslosung dürfte nach der provisorischen Statistik 131 Millionen Schilling betragen, eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 6¼ Millionen, wobei allerdings in Betracht gezogen werden muss, dass dem Verband neue Genossenschaften beigetreten sind, so dass wir im allgemeinen wohl mit einer Stabilität unserer Umsätze rechnen können. Bei der Tatsache, dass eine Reihe von Lebensmitteln seit 1924 billiger geworden sind, die Arbeitslosigkeit zugenommen hat und die Kaufkraft der Bevölkerung gesunken ist, liegt in der Behauptung unserer Umsätze ein Beweis der Widerstandsfähigkeit unserer genossenschaftlichen Organisationen. Die Zahl der Verkaufsstellen hat eine Steigerung von 841 auf 875 erfahren, wovon 29 Verkaufsstellen auf die neu beigetretenen Genossenschaften entfallen. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied würde 365 Schilling im Jahr ergeben, doch dürfte diese Durchschnittsziffer für eine Reihe von Gebieten zu niedrig sein. So haben die Konsumvereine in Niederösterreich einen Jahreskonsum pro Mitglied von 518 S, was auf Vorkriegskronen umgerechnet, dem Durchschnittskonsum im Jahre 1913 ziemlich nahe kommt. Der Jahreskonsum betrug 1913 392 Goldkronen und beträgt nun 360 Goldkronen pro Mitglied.

Bei den Spareinlagen hält der starke Zustrom ununterbrochen an, so dass der Gesamtstand der Spareinlagen um mehr als 40% gestiegen ist, ein erfreuliches Zeichen des Vertrauens der Mitglieder in unsere Bewegung. Um so merkwürdger ist es, dass wir noch immer grosse Schwierigkeiten haben, die Geschäftsanteile, die nun in den meisten Vereinen 10—35 S. betragen, volleinbezahlt zu erhalten. Die Bemühungen, die Mitglieder durch die Ausgabe von Sparkarten zu bewegen, diesen Geschäftsanteil nach und nach einzuzahlen, hat erst in den letzten Monaten eine grössere Werbeaktion in den Vereinen herbeigeführt, so dass wir über das Resultat nicht berichten können. Trotz der grossen Schwierigkeiten ist es doch gelungen, die Einzahlung der Anteile gegenüber dem Vorjahre um 30% zu steigern, so dass sie nun 60% des statutenmässig aufzubringenden Anteilkapitals darstellen. Diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben auch nicht gehindert, dass unsere provisorische Statistik eine Besserung des Verhältnisses zwischen eigenem und fremdem Kapital aufzeigt. Dazu haben allerdings die Goldbilanzen durch die Neubewertung des Immobilienbesitzes viel beigetragen. Die Reserven haben sich aus diesen Gründen ungefähr versechsfacht. Bei der Neubewertung der Goldbilanzen ist nicht nur mit grösster Vorsicht, sondern bei vielen Vereinen mit starker Zurückhaltung vorgegangen worden, so dass eine Ueberschätzung der Aktiven in keinem Falle vorgekommen ist. Trotzdem müssen die Vereine und muss die Gesamtheit der Genossenschaftsbewegung alle Kräfte anspannen, um den Einfluss der Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse auf die Bewegung wieder wettzumachen. Die Wirtschaftskrise hat ein altes Uebel neu erstehen lassen; in den Bilanzen kommen wieder grössere Summen vor, die die Aussenstände der Mitglieder ziffernmässig erfassen. Das Borgsystem, dem der Krieg ein Ende gesetzt hatte, lebt neu auf und trotz der lebhaftesten Agitation gegen die schädlichen Wirkungen des Borgens auf den Haushalt des Einzelmitgliedes haben viele Vereine ihren Mitgliedern für namhafte Summen geborgt. Dagegen muss mit allen Mitteln angekämpft werden, denn es ist nicht richtig, wenn man meint, die geborgten Lebensmittel könnten den Standard des Einzelhaushaltes dauernd verbessern. Je grösser die ausgeborgten Geldmittel sind, um so grösser die Gefahr des Zusammenbruches für den Einzelhaushalt, um so grösser aber auch die Ungerechtigkeit gegen diejenigen Mitglieder, die oft trotz wirtschaftlicher Not an der Barzahlung festhalten.

Noch immer ist die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit vorhanden und die Aufgabe der Vereinsverwaltungen, trotzdem ihre Umsätze zu behaupten, ja sie zu steigern, damit die Regien vermindert werden können, erfordert die Anspannung aller Kräfte, die für den Ausbau der Bewegung arbeiten. Noch stehen Tausende von politisch und gewerkschaftlich organisierten Menschen unserer Bewegung ferne. Wenn es gelingen würde, all diese in unsere Konsumvereine als kaufende Mitglieder zu führen, dann könnten wir auf dem guten Fundament unserer Bewegung rasch aufwärts bauen.

Im Jahre 1925 wurde die Grosseinkaufsgesellschaft aus einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in eine Genossenschaft umgewandelt. Damit ist es gelungen, die gesamte österreichische Genossenschaftsbewegung vom Fundament bis

[1]) In Oesterreich wurden in den Zeiten der Geldentwertung alle Kronen nach demselben Wert in die Bilanzen eingestellt, gleichgültig ob sie aus den Vorkriegsjahren oder aus der Inflation stammten. Durch Gesetz mussten nun 1926 alle Bilanzen neu erstellt und alle Bilanzposten in Gold umgerechnet werden, so dass wir jetzt erst wieder klare und durchsichtige Bilanzen haben.

zur Spitze einheitlich aufzubauen, wodurch der wesentliche Vorteil erzielt wurde, dass die Grosseinkaufsgesellschaft nun denselben rechtlichen und steuerrechtlichen Bestimmungen unterstellt ist, wie die übrige Bewegung. Bis anhin war es immer schwierig, dieselben Vorteile namentlich auf steuerrechtlichem Gebiet für die Grosseinkaufsgesellschaft zu erlangen, die wir den Genossenschaften erkämpft haben. Die Grosseinkaufsgesellschaft hat gewiss eine der schwierigsten Katastrophen überstehen müssen, die es für ein grosses Wirtschaftsunternehmen gibt. Durch den Zusammenbruch der alten Monarchie hat sie zwei Drittel ihrer Mitglieder plötzlich verloren, ihre Produktivbetriebe standen in andern, neuen Staaten und sie selbst musste aus dem Torso versuchen, eine neue machtvolle Organisation zu schaffen. Das war eine Aufgabe, wie sie keine andere Grosseinkaufsgesellschaft der Welt erlebt hat. Wenn die Goldbilanz der Grosseinkaufsgesellschaft zeigt, dass wir trotz dieser fürchterlichen Tatsachen imstande waren, das Unternehmen gesund und machtvoll neu zu gestalten, so gebührt das Verdienst vor allem der Direktion und ihren Mitarbeitern, die mit Klugheit und Geschick den Verlockungen der Inflation ausgewichen sind. Die Grosseinkaufsgesellschaft war deshalb stark genug, jene Unternehmen, die in den Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit in einzelnen Bundesländern gegründet worden waren, zu übernehmen und sie einer gedeihlichen Entwicklung zuzuführen. Die Goldbilanz weist bei vorsichtiger Schätzung einen Besitz an Realitäten und Immobilien von 1,247,000 S. aus. Ihre Beteiligungen betragen 1,304,260 S., worin die Anteile an den beiden Fabriken, der Schuhfabrik und der Textilfabrik in Brunn a. Gebirge, eingeschlossen sind. Ihr Kapitalkonto, das sind die eingezahlten Geschäftsanteile der Vereine, beträgt 556,578 S. Ihre sämtlichen Reservefonds 287,418 S.; ausserdem konnte sie ein Umstellungskonto von 2,101,513 S. in ihre Goldbilanz einstellen. Der Jahresumsatz von 1925 betrug 70 Millionen S., das eingezahlte Geschäftskapital ist auf 599,500 S. gestiegen und die Reservefonds auf 2,613,608 S.; in ihnen ist nun das Kapitalrücklagekonto mitenthalten. Das Personal, das die Grosseinkaufsgesellschaft beschäftigt, umfasst 840 Männer und Frauen, davon 399 Angestellte und 441 Arbeiter.

Die Grosseinkaufsgesellschaft war in der Nachkriegszeit an einer Reihe von Unternehmungen beteiligt, die teilweise aus den kriegswirtschaftlichen Organisationen entstanden sind, oder die eine Ware erzeugt oder aus andern Ländern eingeführt haben, an der auch die Grosseinkaufsgesellschaft interessiert war. Ein Teil dieser Organisationen befindet sich in Liquidation, ein anderer Teil ist schon liquidiert, ein Teil der Unternehmungen wurde, wie die Textilfabrik in Brunn a. Gebirge, restlos von der Genossenschaftsbewegung übernommen, so dass die Grosseinkaufsgesellschaft ihre Beteiligungen soweit es möglich ist, abzulösen beginnt. Allerdings handelt es sich hier um einen langwierigen Entwicklungsprozess und erst nach und nach wird die Konzentration sämtlicher Aufgaben in den Betrieben und Unternehmungen der Grosseinkaufsgesellschaft durchgeführt werden können. Die neuen organischen Bestimmungen sehen deshalb ein Kontrollbureau vor, das sämtliche Betriebe, an denen die Grosseinkaufsgesellschaft beteiligt ist, ständig überwachen soll, damit bei der Umstellung und der Liquidation keine Verluste entstehen können. Auch die eigenen Betriebe und Unternehmungen der Grosseinkaufsgesellschaft sollen dieser ständigen Kontrolle unterstellt werden.

Die Arbeiterbank hat die gute Entwicklung der ersten zwei Jahre auch 1925 fortgesetzt. Die Einlagen sind im Jahre 1925 von etwa 14 Millionen S. auf etwa 22 Millionen gestiegen, also um 55%. Im verflossenen Jahre wurde das Aktienkapital von 500,000 S. auf 1,000,000 S. erhöht. Diese Kapitalserhöhung ist vollständig durchgeführt und die neuen Aktien waren in einigen Wochen plaziert.

Der Stand der Spareinlagen ist von 350,000 S. auf 1,050,000 S. gestiegen, trotzdem die Arbeiterbank keine besondere Propaganda betreibt, da ja die individuellen Spareinlagen den Konsumvereinen überlassen bleiben sollen. Die Konzernunternehmungen haben alle die Krise gut überstanden und selbst Unternehmungen, die mit einem grossen Passivum übernommen wurden, sind bereits aktiv, wie die Stafa und die Gara. Die andern Beteiligungen, die die Arbeiterbank meist gemeinsam mit der Grosseinkaufsgesellschaft besitzt, sind die Aktiengesellschaft für Textilindustrie, die Vereinigten Leder- nud Schuhfabriken, die Lebensmittelbetriebe in Salzburg und in Linz, deren Bestand gesichert ist und die die Wirkungen der Krise langsam und sicher überwinden.

Drucksachen
aller Art, wie:
ANTEILSCHEINE, OBLIGATIONEN
FORMULARE, LIEFERSCHEINE
BRIEFBOGEN, KUVERT
EINKAUFSBÜCHLEIN
JAHRESBERICHTE
REGLEMENTE
STATUTEN
etc.
liefert in guter Ausführung die Abteilung
Buchdruckerei
Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Die gesamten Personalspesen einschliesslich der sonstigen Personallasten betragen für 1925 224,000 S. Das kann als überaus gering bezeichnet werden im Verhältnis zum Umsatz, zur Grösse des Geschäftes, zu dem Gewinn und den Einlagen. Die sonstigen Spesen und Verwaltungskosten betrugen 150,000 S. im vorigen Jahr. Auch das ist als gering zu bezeichnen. Der Gewinn resultierte in erster Linie aus Zinsen in der Höhe von 362,998 S. und Provisionen in der Höhe von 240,014 S. Der Verwaltungsrat hat sich entschlossen, im heurigen Jahr eine Gesamtdividende von 15% in Vorschlag zu bringen.

Die Golderöffnungsbilanz zeigt auf der Aktivseite einen Kassastand von 392,804 S.; Valutakasse 38,820 S.; Wechselportefeuille 118,352 S.; Banken 2,962,248 S.; Debitoren 11,143,706 S.; Wertpapiere 11,176 S.; Beteiligungen 36,833 S.; Inventar 1 S.; Aktienkapitaldebitoren 790,500 S. Auf der Passivseite: Aktienkapital 100,000 Stück à 10 S. = 1,000,000 S.; Rücklagen 432,358 S.; Kreditoren 13,916,450 S.; Transitoria 68,137 S.; nicht behobene Dividenden 1924 40,000 S.; diverse Gewinnausschüttungen für 1924 32,500 S.; Dotierung des Pensions- und Unterstützungsfonds der Angestellten 5000 S. Die Bilanzsumme ergibt 15,494,446 S.

Die Arbeiterbank ist aber nicht nur das Geldinstitut der österreichischen Arbeiterklasse, sie ist auch das kontrollierende Organ, das seine Geldmittel nur jenen Unternehmungen und Organisationen zur Verfügung stellt, deren Gebarung das volle Vertrauen verdient und die dadurch einen erziehenden Einfluss auf die gesamte Bewegung ausübt, der manchmal noch wertvoller ist, als die materielle Unterstützung.

E. F., Wien.

Etwas von der Migros A.-G.

An dieser Gesellschaft des fahrenden Ladens wird in Nummer 16 der «Solidarität», dem Organ des Verbandes der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz, durch ein Eingesandt folgendes bemängelt:

«Seit zirka neun Monaten existiert in der Stadt Zürich ein neues Verkaufssystem, der «Fahrende Laden». Man kann nicht bestreiten, dass dieses Unternehmen den Arbeiterhaushaltungen eine Reduktion der Ausgaben ermöglicht und dass Klagen über schlechte Qualität der Waren selten sind. Betrachten wir jedoch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der auf die Rationalisierung der Arbeitskraft eingestellten Firma, dann stellt sich heraus, dass diese Verbilligung der Lebensmittel nur auf Kosten des Arbeiters und durch den gegenwärtigen Tiefstand der italienischen Währung stattfindet. Der im Magazin beschäftigte Arbeiter ist bei nur zweistündigem Unterbruch Mittagspause) volle 11 bis 11½ Stunden in Tätigkeit. Die Natur dieses rasch arbeitenden Betriebes bedingt, dass ein solcher Magaziner seine volle Arbeitskraft andauernd aufbieten muss, denn es müssen von morgens 7 bis 8½ Uhr jeweilen sämtliche elf Wagen geladen, abends von 6—8 Uhr wieder ausgeladen werden. Jeder Wagen fasst zirka 30 Kisten. (Höchstgewicht pro Kiste zirka 80 kg.) Neben den Magazinern müssen auch die Chauffeure und Beimänner bei dem Verladen und Entladen der Wagen mithelfen. Ein Nachzählen der Ware ist dem Chauffeur und seinem Beimann während des Verladens unmöglich, da dies zuviel Zeit in Anspruch nehmen würde. In der Zwischenzeit hat der Magaziner mit dem Ausladen frisch ankommender Ware genügend körperliche, aber auch geistige Arbeit. Hoffen wir, dass er infolge der geistigen Arbeit auch zur Einsicht kommt, dass bei 11 bis 11½stündiger Arbeit ein Taglohn von 12 Franken nicht angemessen ist.

Die grössten Anforderungen werden an die Chauffeure und ihre Beimänner gestellt. Sie müssen nebst der anstrengenden Arbeit des Auf- und Abladens bei Wind und Wetter draussen sein, um recht viel Ware an den Mann bezw. an die Frau zu bringen. Um nicht zu kurz zu kommen, müssen diese Chauffeure vor allem rasch und sicher rechnende Verkäufer sein. Wie es manchmal zugeht, kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, dass an gewissen Stationen 40—50 Personen stehen, von denen jede durchschnittlich fünf verschiedene Artikel bezieht und die in 10—15 Minuten bedient sein müssen. Im Innern des Wagens wacht eine Kontrolluhr, die jedes längere Verbleiben an einer Station oder jeden etwaigen Extrahalt des Chauffeurs feststellt. Es kommt vor, dass man erst um 1 Uhr zur Aufnahme der zweiten Ladung kommt und soll schon um 2¼ Uhr an der ersten Haltestelle der Nachmittagstour sein. Dadurch wird die Mittagspause oft ungebührlich gekürzt. Für ihre gewiss nervenanstengende Arbeit beziehen die Chauffeure ein Monatsfixum von 300 Franken, dazu ¼ Prozent Provision vom Umsatz. Bei einem Tagesumsatz von zirka 1500 Franken würde sich ein Monatseinkommen von zirka 400 Franken ergeben, wenn — ja wenn nicht die Fehlbeträge ganz einfach von der Provision in Abzug gebracht würden. Dabei gibt der Direktor selbst zu, dass im Magazin und beim Verladen manchmal grobe Fehler unterlaufen. Die Ueberschüsse werden von der Firma stillschweigend eingesteckt, für die Fehlbeträge dagegen wird der Verkäufer verantwortlich gemacht.

Wenn die Migros A.-G. auf diese Weise einen Teil des Umsatzrisikos auf ihre Angestellten abwälzt, dann muss dagegen eingeschritten werden. Auf alle Fälle dürfte die Arbeiterschaft auf derartige Geschäftspraktiken aufmerksam werden.»

Auf diese Bemängelungen gab die Migros A.-G. in der «Solidarität» (Nr. 17) folgende Antwort:

«Obwohl wir vermuten müssen, dass der Verfasser des «Eingesandt» in Nr. 16 der «Solidarität» ein von uns entlassener und daher unzufriedener Arbeiter ist, müssen wir zugeben, dass die an uns geübte Kritik leider teilweise berechtigt ist. (Von uns gesperrt. Red. der «Solid.») Wir muten heute unsern Angestellten zuviel zu, zulange Arbeitszeit und eine schwere Aufgabe. Aber es bleibt uns zurzeit nichts anderes übrig. Gegen eine Welt von Widerständen unternahmen wir es, ein neues System durchzusetzen. Trotz heftiger Bekämpfung seitens interessierter Kreise sehen wir uns heute vor die Aufgabe gestellt, das Dreifache von dem zu leisten, was wir uns vornahmen. Das dreifache der Artikel, das dreifache des Umsatzes und der Quantitäten. Nicht nur die Arbeiter leisten mit Freude mehr, sondern auch die Leiter des Unternehmens, und wer sich davon überzeugen will, der kann nur einmal morgens um 7 Uhr an der Ausstellungsstrasse 84 zusehen, mit welchem Eifer 11 Wagen in 1½ Stunden geladen werden. Wenn unsere Chauffeure-Verkäufer viel leisten müssen, so haben sie wenigstens eine vielseitige Beschäftigung, was sie weniger ermüdet und erschlafft, als eintönige Fabrikarbeit. Die grosse Verantwortung und das Vertrauen, das ihnen die Geschäftsleitung dadurch entgegenbringt, dass sie ohne jede Kaution oder Bürgschaft den Verkäufern Tausende von Franken anvertraut, erhöht das Selbstbewusstsein unserer Leute. Davon können Sie sich an unsern Wagen überzeugen und den Eifer, mit dem gearbeitet wird, beobachten. Unwahr in dem betreffenden «Eingesandt» ist, dass wir unsere Leute schlecht zahlen. Das Gegenteil trifft zu. Dass der Verkäufer Manki zahlen muss, ist selbstverständlich. Sämtliche Lebensmittel-Filialgeschäfte, speziell der L. V. Z., machen ihre Verkäuferinnen haftbar für Fehlbeträge in der Kasse. Es ist ausgeschlossen, dass die Magazinarbeiter ihre Verkäuferkollegen dadurch täuschen, dass sie ihnen zu wenig Waren geben, — ein flinker Mann hat Zeit zur Kontrolle und wird darin von den Mitarbeitern, die laden helfen, unterstützt. Nur wenn nachgewiesenermassen vergessen wurde, dem Fahrer etwas zu belasten, er also beispielsweise 100 Franken mehr Geld heimbringt, als er nach dem Rapportzettel Ware geladen hat, werden ihm Ueberschüsse nicht gutgebracht. Unsere alten Angestellten, die seit dem ersten Tag fahren, haben nur verschwindende Manki zu verzeichnen, sonst wären sie jedenfalls schon längst von uns geschieden. Der Einsender sagt selbst, dass wir inklusive Provision bis 400 Franken Monatslohn zahlen. Das ist kein schlechter Lohn für meistens jüngere Leute. Dazu ist es kein Geheimnis, dass wir in heftigstem

Preiskampf stehen und deshalb keine Phantasielöhne zahlen können. Wir wollen hoffen, dass wir gerade durch vermehrte Unterstützung seitens der Arbeiterkreise in die Lage versetzt werden, vorbildliche Löhne zu bezahlen, und werden dann nicht ermangeln, dies zu tun.»

Zu dieser ebenso interessanten als bezeichnenden Antwort der Migros A.-G. bemerkt die Redaktion der Solidarität: «Wir werden nicht ermangeln, die Herren von der Migros A.-G an ihre Versprechungen zu erinnern.» Und wir unsererseits bemerken nur, dass uns scheinen will, es werde der Migros A.-G. gegenüber im Organ des Verbandes der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter etwas mehr Geduld an den Tag gelegt, als es jeweils gegenüber den Konsumvereinen geschah.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Für die Grossbanken scheinen wieder bessere Zeiten zu kommen, wenn sie für andere Leute auch meistens noch auf sich warten lassen. Aus Deutschland meldet man eine Kapitalerhöhung der Grossbanken nach der andern und auch in der Schweiz sind einige Grossbanken zu der Erkenntnis gekommen, dass ihr bisheriges Kapital für den Umfang ihrer Geschäfte nicht mehr ausreicht. Die Basler Handelsbank erhöhte vor kurzem das tatsächlich einbezahlte Aktienkapital von 60 auf 75 Millionen. Zugleich liess sich der Verwaltungsrat zu weiteren sukzessiven Erhöhungen des Aktienkapitals bis auf 150 Millionen ermächtigen. Bei gänzlicher Durchführung dieses Programms würde die Basler Handelsbank das grösste Eigenkapital aller Schweizerbanken haben. Die Kreditanstalt durfte sich aber nicht auf den dritten Platz schieben lassen und kündigte acht Tage später ihre Absicht an, das Aktienkapital gleichfalls um 50 Millionen zu erhöhen, wovon den Aktionären sogleich dreissig Millionen zum Bezug angeboten werden sollen. Die Kreditanstalt überlässt die nominell auf 500 Franken lautenden Aktien den Aktionären zu sechshundert Franken das Stück und wirft den Mehrerlös von sechs Millionen Franken in den Reservefonds. Trotzdem machen bei diesem Tausch die Aktionäre noch das bessere Geschäft. Sie erhalten für insgesamt 36 Millionen Franken ein Aktienpaket, dessen Wert sich an dem vorherigen Börsenkurse der Kreditanstaltsaktie auf etwa 51 Millionen Franken beziffern würde, so dass sich ein Extragewinn von 15 Prozent auf das gesamte Aktienkapital ergeben würde.

Freilich wird der Kurs der Kreditanstaltsaktien nach der durchgeführten Transaktion nach aller Voraussicht bedeutend sinken, da der heutige Kurs eben auf der Erwartung dieser ungewöhnlichen Vergünstigung beruht. Trotzdem wird für die Aktionäre ein Millionengewinn verbleiben.

Die Schweizerbanken bestreben sich bekanntlich, die Dividende möglichst stabil zu erhalten und das schwerste Problem, das ihnen jede Kapitalerhöhung stellt, besteht darin, auch auf das vergrösserte Kapital die gleiche Dividende herauszuwirtschaften. Man muss annehmen, dass sie die Aussichten des Bankgeschäftes für die nächste Zeit als sehr günstig taxieren, wenn sie sich zu solch bedeutenden Kapitalerhöhungen entschliessen. Das Börsenwetter liess allerdings in diesem Sommer nichts zu wünschen übrig. Trotz dem Stocken des Exports und trotz dem Marasmus in der Weltwirtschaft gingen die Kurse fast ununterbrochen in die Höhe. Der Hauptgrund dieser Erscheinung liegt im billigen und reichlichen Geld. Während in den valutakranken Ländern das Geld sozusagen immer mehr verdünnt wird, haben wir in der Schweiz einen Ueberfluss an Geld, der uns wohl zum grossen Teil aus demselben Ausland zuströmt, dem wir jetzt mit Anleihen zur Stützung seiner Währung unter die Arme greifen. Die Wege der Finanzmänner sind manchmal wunderlich verschlungen.

Nach den Belgiern sind jetzt auch die Franzosen gekommen, um den schweizerischen Kapitalmarkt zur Währungsstützung anzuzapfen. Auch von dem ehemals so kapitalkräftigen Frankreich werden den schweizerischen Zeichnern heute sehr günstige Bedingungen gemacht und man muss sich fragen, ob sie nicht zu günstig sind. Die Anleihen an mächtige Nachbarn, die man in keiner Weise zwingen kann, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, wenn sie nicht wollen, bleiben eine riskante Sache. In den Ländern, die sich heute so gerne Geld zu teuren Zinsen aus dem kapitalkräftigen Ausland zu verschaffen suchen, und dafür noch von Dankbarkeit überfliessen, wird mit der Zeit eher das gegenteilige Gefühl Platz greifen. Man wird es als drückend und ungerecht empfinden, dem Ausland hohe Zinsen für relativ geringe Darlehen zahlen zu müssen, während die Gläubiger im eigenen Lande durch den Währungsverfall um den grössten Teil ihres Geldes geprellt sind. Kommt dann eine Zeit, wo die Verpflichtungen gegenüber dem Auslande schwierig zu erfüllen sind, dann wird die Neigung sehr stark werden, diese lästigen Verpflichtungen wieder abzuschütteln. Zu jener Zeit, als Frankreich von den Amerikanern die grossen Darlehen erhielt, schien ihm jede Bedingung billig, die die Amerikaner zu stellen beliebten. Heute macht sich Amerika den Franzosen aber verhasst, wenn es nur einen Teil des Geliehenen, oder nur einen Teil der ausbedungenen Zinsen verlangt. Und in dem Bericht der schweizerischen Bankiervereinigung kann man eine endlose Zahl von ähnlichen Fällen lesen, in denen sich die ausländischen Schuldner ihren schweizerischen Vorkriegsgläubigern mit allen Finessen zu entziehen suchen. Selbst Staaten wie Norwegen, die am Kriege gar nicht teilgenommen, sogar riesige Gewinne aus dem Kriege erzielt haben, schrecken nicht davor zurück, die von ihnen fahrlässiger Weise herbeigeführte Verschlechterung der eigenen Währung zu benützen, um die Rechte der ausländischen Gläubiger zu missachten. Bei einer solchen Mentalität in der Welt ist das Geldleihen an ausländische Staaten ein Geschäft, dessen Risiko heute niemand mit Sicherheit einzuschätzen vermag. Selbst in der Schweiz breitet sich die für die Gläubiger ungünstige Auffassung immer weiter aus, wie der Fall der Uhrenfabrik Omega in Biel neuerdings beweist. Wer nichts zu riskieren hat, wird gut tun, die Hände von ausländischen Anlagen zu lassen.

Die Indexziffer des V. S. K. verzeichnet vom 1. August auf den 1. September 1926 eine Erhöhung um 1,2 Punkte von 153,2 auf 154,4 — 1. Juni 1914 als 100 angenommen. An wesentlichen Preisveränderungen sind zu erwähnen Aufschläge der Eier und des Schweinefleisches und Abschläge der Kartoffeln, des Käses und der Butter. Die Erhöhung der Indexziffer ist zur Hauptsache auf saisonmässige Veränderungen zurückzuführen. Die ausführlichen Mitteilungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Genossenschaftliches Bildungswesen

Genossenschaftliches Seminar (Stiftung von B. Jæggi), Freidorf. In der zweiten Hälfte der vergangenen Woche wurden im Kurs für das Genossenschaftswesen noch die letzten Lehrstunden mit folgenden Vorträgen abgehalten: Herr M. Maire (1. Lehrstunde: Rationelle Warenvermittlung; Herr. Dr. Pritzker und Herr E. Siebenmann: Bekleidungsartikel; Herr A. Rotzler: Buchdruckerei, Drucksachen und Publikationen; Herr U. Meyer: Die Genossenschaftspresse; Herr M. Maire (2. Lehrstunde): Rationelle Warenvermittlung; Herr Dr. Pritzker und Herr Dr. Leo Müller: Landwirtschaftliche Produkte.

Die für die Diskussion zur Verfügung stehende Zeit wurde auch in diesen Lehrstunden in wiederum anregender Weise in Anspruch genommen. Die drei letzten Nachmittage (Mittwoch bis Freitag) dienten zur Besichtigung der neuen Bäckerei, des Kaufhauses und des Milchgeschäftes des A. C. V. beider Basel, sowie der Bell A.-G. Auch wurde der Internationalen Binnenschiffahrtsausstellung ein Besuch abgestattet. Mit den Besichtigungen waren jeweils einfache Bewirtungen, die der Entfaltung einer frohen Geselligkeit sehr förderlich waren, verbunden.

Nach der zweiten Lehrstunde am letzten Kurstage (11. September) richtete der Kursleiter B. Jæggi folgende Schlussansprache an die Teilnehmer:

«Wir sind am Schlusse unseres Kurses angelangt. Recht gerne hätte ich Ihnen über die verschiedenen Themata, welche behandelt worden sind, ein Résumé unterbreitet, leider ist das — der Zeit wegen — nicht möglich.

Ich möchte aber den Kurs nicht schliessen, ohne nicht Allen, welche zum guten Gelingen beigetragen haben, den aufrichtigen Dank auszusprechen. Vorerst gedenke ich der Verhältnisse, die ermöglichten, dass das Genossenschaftshaus, in dem wir zurzeit sind, erstellt werden konnte und die Räume dem Genossenschaftlichen Seminar zu Lehrzwecken zur Verfügung gestellt werden. Allen meinen Mitarbeitern, welche als Referenten in so vorzüglicher Weise mitwirkten, sei aufrichtig gedankt. Auch den Diskussionsrednern, welche Fragen stellten und Aufklärung verschafften, gebührt der Dank, weil sie durch die Diskussion die Lehrstunden belebt haben. Aber alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer verdienen den Dank, da sie das aufgestellte Programm in so ausserordentlich guter Weise eingehalten, jeden Morgen pünktlich erschienen sind und bis zum Schlusse mit grossem Interesse den Vorträgen zugehört haben. Es darf demgemäss den sämtlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern das beste Zeugnis ausgestellt werden. Das ganze Programm konnte in richtiger Weise abgewickelt werden.

Wir haben in diesen 14 Tagen ernste und fröhliche Stunden miteinander verlebt. Wir haben uns kennen gelernt und sind uns in dieser kleinen Arbeitsgemeinschaft näher gekommen. Verschiedenartige Gebiete sind in den Vorträgen behandelt worden. Ich gebe mich keiner Illusion hin, dass ich annehme, all das, was Ihnen vorgetragen worden ist, sei von jedermann vollständig erfasst, aufgenommen und verarbeitet worden. Es wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Aber davon bin ich überzeugt, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowohl für das theoretische als für das praktische Genossenschaftswesen etwas im Kurse gelernt haben.

Die Vorträge waren sehr interessant. Die Diskussionen brachten manche Anregungen, sodass alle von einander lernen konnten.

Grosse Aufgaben, denen ein gewisses Ideal zu Grunde liegt, sind noch zu lösen. Der Idealismus im Genossenschaftswesen darf jedoch nicht falsch verstanden werden. Nur dann sind richtige, wahre Ideale vorhanden, wenn sie mit den wirklichen Verhältnissen im Einklang stehen und auch in die Praxis umgesetzt werden können.

Das Ideale in der Genossenschaftsbewegung liegt nicht nur darin, ein neues, gerechteres Wirtschaftssystem herbeizuführen. Es darf unserm Streben nicht genügen, die verschiedenen Lebensmittel und Bedarfsartikel für die Mitglieder günstig zu vermitteln und ihnen dabei Ersparnisse zu ermöglichen, die ohne die Genossenschaft nicht erzielt werden könnten. Die wahren Grundsätze der Oekonomie und der Geschäftlichkeit müssen beobachtet werden, damit sie zum Wohlergehen aller Mitglieder beitragen. Das Ideal der Genossenschaft will aber auch die Veredelung des Menschen. Durch die Erziehung hoffen wir die Jugend für dieses grosse Ziel gewinnen zu können, so dass die Veredlungskraft über das Ganze verbreitet wird. Nur eine bessere moralische und geistige Erziehung der Völker kann uns bessere Zustände schaffen.

Und nun treten Sie heraus in Ihren Wirkungskreis. Ich bitte Sie, diese Tage nicht zu vergessen und sie in guter Erinnerung zu behalten. Vertreten und verteidigen Sie den wahren Gedanken der Genossenschaft. Stehen Sie treu und offen zur Genossenschaftsbewegung. Sie dienen etwas Gutem! Wenn Sie so handeln, dann wird unser Kurs zur Weiterentwicklung der gesamten Bewegung beitragen.»

Im dankbaren Beifall der Kursteilnehmer lag wohl das Versprechen, den Wünschen des Kursleiters nach Vermögen Rechnung zu tragen. Diesem Empfinden gab Herr Hegglin (Baar-Cham) durch folgende Worte Ausdruck:

«Es ist der Wunsch einer Anzahl Kursteilnehmer, dass ich am Schlusse dieses Kurses einige Worte an Sie richte. Allerdings fällt es mir etwas schwer, nach den soeben vernommenen vortrefflichen Worten des Herrn Kursleiters, Sie noch zu interessieren. Wenn wir am Schlusse dieses Kurses auf die gemeinsam verlebten schönen Stunden zurückblicken, so geschieht es mit einem Gefühl der Genugtuung über das gute Gelingen dieser Veranstaltung. Wir betrachten es als einen besondern Vorzug, dass es uns vergönnt war, diesen Kurs mitmachen zu können.

Prominente Führer der Genossenschaftsbewegung, die von hohen Idealen getragen sind, haben uns in den tiefern Sinn der Bewegung eingeführt. Alle unsere Lehrer, die Herren Referenten, haben es in hohem Masse verstanden unser Interesse wachzurufen, uns für das hehre Ideal der Nächstenliebe zu begeistern und den Gemeinschaftssinn zu fördern. Sie haben manche Saite unseres Innern zum Klingen gebracht, die zum Teil noch unbewusst in unserer Seele schlummerte. Wenn auch manchem der Kursteilnehmer gewisse behandelte Gebiete von früher her bekannt waren, so war es doch für jeden ein Genuss, die Grundgedanken der Bewegung neuerdings zu vernehmen, auch manch Neues zu hören und sich neu zu stärken für den Dienst in der Genossenschaft. Manche Teilnehmer mochten bei der Einführung in die Grundgedanken der Genossen-

schaftsbewegung Neuland erblicken. Wir wollen hoffen, dass auch sie für unsere gute Sache angeregt worden sind. Neben dem theoretischen war aber auch der praktische Teil in gut durchdachter Weise auf dem Programm berücksichtigt, und wenn wir zurückblicken auf das viele, das in dieser verhältnismässig kurzen Zeit durchgenommen wurde, so müssen wir eigentlich staunen, wie dies nur möglich gemacht werden konnte.

Wir müssen fast bedauern, dass diese schöne Zeit so schnell vorübergegangen ist, dass wir nun schon scheiden müssen. Der gegenseitige Verkehr war ein durchaus angenehmer und manches Freundschaftsband wurde geschlossen. Hoffen wir, dass solche Bande gelegentlich erneuert werden können.

Das hauptsächlichste Gefühl aber, dem wir Ausdruck geben möchten, ist das Gefühl des Dankes. Wir sind den Veranstaltern und unsern Lehrern zu grossem Danke verpflichtet. Wie sollen wir diesem Danke Ausdruck geben? So, wie wir unsere Führer kennen, wird es sie am meisten freuen, wenn wir die erhaltenen Lehren beherzigen, dieselben in weitere Kreise tragen und in all unserm Tun das genossenschaftliche Prinzip hochhalten, den Mitmenschen zu dienen. Daneben aber auch die praktische Tätigkeit so einrichten, dass unsere Mitglieder in der Genossenschaft wirkliche Vorteile geniessen können. Wenn ich einen Wunsch an die Teilnehmer richten darf, so geht er dahin, es möchte jeder in seinem Kreise dafür wirken, dass diese hochherzige Stiftung unseres Vaters Jæggi, der den Grundstock legte für die Errichtung dieses genossenschaftlichen Seminars, weitere Förderung erfahren möchte.

Zum Schlusse auch besten Dank allen Spendern für die kulinarischen und anderweitigen Genüsse und besonders auch Allen, die durch unterhaltende Beiträge uns erfreut haben. Ebenso Dank der Siedelungsgenossenschaft Freidorf für die freundliche Aufnahme, sowie der Wirtschaft für die gute Bedienung.»

Nachdem Herr Jæggi diese Würdigung kurz verdankt hatte, überreichte er jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin eine typographisch schön ausgestattete Karte, auf der die Teilnahme am Kurse bescheinigt ist. Allen gute Heimreise wünschend, konnte er dann den in allen Teilen aufs beste verlaufenen ersten Seminarkurs schliessen.

Bibliographie

Boss, Dr. Emil. Die Kapitalanlagen der schweizerischen Unfall- und Sachversicherungs-Gesellschaften. 1926. Druck und Verlag von K. J. Wyss Erben, Bern. Preis Fr. 4.50.

Der Verfasser behandelt einleitend die volkswirtschaftliche Bedeutung der privaten schweizerischen Unfall- und Sachversicherungs-Gesellschaften für den Geld- und Kapitalmarkt der Schweiz und orientiert sodann in einem allgemeinen Teil über die wissenschaftliche Betriebsführung in der Anlagepolitik, in einem rechtlichen Teil über den Einfluss der Gesetzgebung auf die Anlagepolitik, in einem speziellen Teil über die Arten und den Umfang der einzelnen Kapitalanlagen und gibt zum Schlusse einen zusammenfassenden Rückblick und Ausblick. In seinen Schlussfolgerungen stellt der Verfasser fest, dass die Anlagepolitik der schweizerischen Unfall- und Sachversicherungs-Gesellschaften eine äusserst sorgfältige ist und dass infolgedessen der Staat den genannten Versicherungsunternehmungen hinsichtlich der Anlage ihrer Kapitalien auch künftighin keinerlei Vorschriften machen solle.

Herr Dr. Boss ist kommerzieller Experte des Eidgenössischen Versicherungsamtes. Diese Stellung brachte es mit sich, dass ihm für seine Arbeit reichliches Material zur Verfügung stand. Das Buch stellt denn auch nicht nur für den Versicherungsfachmann, sondern für jeden, der sich mit volkswirtschaftlichen Fragen befasst, eine gute Quelle der Belehrung dar.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 10. und 13. September 1926.

Als Mitglied des V. S. K. wird aufgenommen: **Konsumverein Mellingen-Tägerig-Wohlenschwil** in **Mellingen,** Aargau (frühere Genossenschaft «Konkordia» Mellingen-Tägerig-Wohlenschwil), gegründet am 11. September 1910, ins Handelsregister eingetragen am 29. Dezember 1910, Mitgliederzahl 147, Zuteilung zu Kreisverband V.

Wir haben die schmerzliche Mitteilung zu machen von dem erfolgten Ableben des Herrn **G. B. Casali,** Präsident des Kreisverbandes X des V. S. K. (Tessin) in Chiasso.

Wir verlieren in Herrn Casali einen um das Genossenschaftswesen im Tessin sowohl als auch der ganzen Schweiz verdienten Mitarbeiter, der sich durch seine segensreiche Tätigkeit in der Genossenschaftsbewegung ein unvergängliches Andenken gesichert hat.

Der Trauerfamilie wurde ein Kondolenzschreiben übermittelt, ebenso dem Vorstand des Kreisverbandes X. Auf das Grab des Verstorbenen wird namens des V. S. K. ein Kranz gelegt werden.

Als Vertreter des V. S. K. wird Herr G. Hübner, Lugano, der Beerdigung beiwohnen.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Ordentl. Herbstkonferenz

Sonntag, den 10. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr im Gasthof zum Kreuz (Grosser Saal) **in Interlaken.**

VERHANDLUNGSGEGENSTÄNDE:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Pieterlen.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Besprechung der Verhandlungen über den an der Delegiertenversammlung in Zermatt gestellten Antrag betreffend Ausbau der Revisionsverbände. (Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.).
4. Allgemeine Umfrage und Verschiedenes.

Vielfach geäusserten Wünschen entsprechend, findet an dieser Konferenz wieder eine allgemeine Umfrage statt. Die Vereinsvorstände, die über irgendwelche Angelegenheiten (auch solche betr. den V. S. K.) Auskunft zu erhalten wünschen, werden eingeladen, die Fragestellung dem Kreispräsidenten baldmöglichst schriftlich einzureichen, damit erschöpfende Beantwortung stattfinden kann.

Zahlreiche Beschickung der Konferenz erwartend, zeichnen

Mit genossenschaftl. Gruss!

Im Namen des Kreisvorstandes,

Der Präsident: **Fr. Tschamper.** Der Sekretär: **Weibel.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VIII

(St. Gallen, Thurgau und Appenzell).

Manufakturwarenkurs

Einführung in die Baumwollwarenkunde

(Mit Demonstrationen.)

Referent: Herr **F. Huber, Uzwil.**

Sonntag, den 26. September 1926, nachmittags 2 Uhr in Frauenfeld.

Lokal: **Spezialgeschäft an der Zürcherstrasse.**

Sonntag, den 3. Oktober 1926, nachmittags 1½ Uhr in Rorschach.

Lokal: **Spezialgeschäft an der Kirchstrasse.**

Die Kreisvereine werden orientiert, an welchen der beiden Kurse sie ihr hierzu bestimmtes Personal zu beordern haben.

Kreisvereine, welche die Anmeldung aus irgend einem Grunde übergangen haben, können unter vorheriger Mitteilung an den Kreisvorstand noch berücksichtigt werden.

Die Kreiskasse übernimmt die Fahrtspesen für das abgeordnete Personal.

Der Kreisvorstand.

Zu verkaufen

4 ovale Lagerfässer, zu 1440—1720 Liter Inhalt und verschiedene **runde** von 300—700 Liter.

Konsumgenossenschaft Oerlikon (Magazin Seebach)
Telephon: Limmat 82.06.

Wegen Nichtgebrauch zu günstigen Bedingungen abzugeben:

1 Eis-Schrank

(zweiteilig und verstellbar), Länge 2,52 m; Höhe 2,04 m; Tiefe 78 cm (Innenmass). Gefl. Interessenten wollen sich wenden an

Allgem. Konsumverein Herisau.

Zu verkaufen

1 Stehpult, hart, beidseitig verschliessbar, wie neu.
1 Tisch, hart, schöne Ausführung, 3,75 : 0,90 m, wenig gebraucht, geeignet für Sitzungstisch. Dazu passend **10 Stück** fast neue **Rohrsessel.**

Allfällige Offerten an

Konsumverein Kradolf-Schönenberg.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Gesucht in unsere Bäckerei Leerleburg für baldigen Eintritt jüngerer **Bäcker** als Dritter. Derselbe hat auch die Spedition des Brotes in die Depots zu besorgen. Interessenten belieben ihre Anmeldungen schriftlich unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 20. September an den **Konsumverein Flawil,** Bureau Leerleburg, zu machen.

Zu baldigem Eintritt in Konsumverein auf dem Lande (Appenzellerland) wird ein tüchtiges **Verkäuferpaar,** in der Kolonial- und Ellenwarenabteilung durchaus bewandert, gesucht. Dem Verkäufer würde auch die Verwaltung einschliesslich der Buchhaltung (System V. S. K.) zugeteilt. Nur durchaus gutbewandertes Ehepaar, eventuell mit eigenem Hilfspersonal, kautionsfähig, und solche die bereits in ähnlicher Stellung gestanden, wollen sich melden unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Beilage von Zeugniskopien. Offerten sind unter Chiffre Q 167 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einzureichen.

Die **Konsum-Genossenschaft Welschenrohr** sucht auf 1. November 1926 für ihre Bäckerei einen tüchtigen, selbständigen **Bäcker-Konditor.** Verlangt werden umfassende Kenntnisse der Konditorei. Für Bewerber, ohne Ausweise, dass sie den gestellten Anforderungen gewachsen, ist die Anmeldung aussichtslos. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugniskopien über ihre bisherige Tätigkeit sind an Herrn A. Rotschi, Präsident der Konsumgenossenschaft Welschenrohr zu richten. Anmeldungsfrist bis 20. September 1926.

Angebot.

Bäcker, 32 Jahre alt, verheiratet, in allen seinem Fach einschlagenden Arbeiten vollkommen vertraut, der schon 10 Jahre in grösseren Konsumvereinen tätig war, wovon 5 Jahre als erster Bäcker, sucht Stelle als Erster, event. allein. Prima Zeugnisse sowie Referenzen zu Diensten. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre G. 122 T. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger **Bäcker-Konditor,** 29 Jahre alt, verheiratet, mit prima Zeugnissen als Erster, sucht Stelle für sofort oder später. Offerten unter Chiffre A. H. 159 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Seriöse Tochter, 22 Jahre alt, tüchtige Verkäuferin, sucht **Konsumfiliale** zu übernehmen; ginge auch in grossen Betrieb als zweite Verkäuferin. Offerten gefl. unter Chiffre W. Z. 174 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Alleinstehende Dame, die schon 14 Jahre in Konsumvereinen der deutschen und französischen Schweiz tätig war, sucht Stellung für sofort oder je nach Uebereinkunft als **erste Verkäuferin.** Zeugnisse und Kaution zur Verfügung. Offerten unter Chiffre S. C. M. 2612 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verkäuferin, die sieben Jahre in Schuhgeschäft gearbeitet hat, deutsch und französisch perfekt sprechend, sucht Stelle. Offerten unter Chiffre O. L. 171 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **St. Galler-Bäcker** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Beste Referenzen können nachgewiesen werden. Offerten unter Chiffre A. R. 172 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

21jährige Tochter, welche 1½jährige Lehrzeit in Konsum beendet hat, sucht Stelle als **I. Verkäuferin** in Konsum auf dem Lande oder als Zweite in grösserem Betrieb, wenn möglich auf 1. Januar 1927. Gutes Zeugnis vorhanden. Kautionsfähig. Offerten unter Chiffre K. V. 176 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger, selbständiger **Bäcker-Konditor,** der schon 1½ Jahre mit bestem Erfolg in grösserer Konsumbäckerei tätig war, sucht Stelle auf 1. Oktober oder nach Uebereinkunft. Prima Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre W. L. 25 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständige **Verkäuferin,** bewandert in der Glas-, Porzellan- und Haushaltungsartikelbranche, mit Kenntnissen in der Lebensmittelbranche, sucht Stelle per sofort. Offerten unter Chiffre S. G. 177 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 16. September 1926.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.